

Diamant, PKD, PVD, CVD, CBN, Keramik, Hartmetall

HOCHLEISTUNGSWERKZEUGE & BEARBEITUNGSPROZESSE

LACH DIAMANT 

Tradition. Leidenschaft. Innovation

100 Jahre LACH DIAMANT von 1922 bis 2022

2. Teil: von Kriegswirren – Wiederaufbau und Neuanfang

LACH DIAMANT – 100 Jahre Tradition. Leidenschaft. Innovation

2. Teil: von Kriegswirren – Wiederaufbau und Neuanfang

■ „Als ich im Jahre 1908 zum ersten Mal in meinem Leben einen Diamant in die Hand nahm, hätte ich mir nicht träumen lassen, dass eines Tages Diamant als Schneidstoff nicht nur in der Automobil-Industrie sondern auch zur Zerspanung von Holz und Kunststoffen eingesetzt werden kann.“ Jakob Lach, der Firmengründer, sprach diesen Satz 1980 vor laufender Kamera aus. Es sollte das Vorwort zur ersten Präsentation einer neuen Technik für die Zerspanung von Holz und Kunststoffen werden – dem Einsatz von Diamant als Schneidstoff – dem Dia-Werkzeug. Dieses Video, dessen Ton in mehrere Sprachen übersetzt wurde, hat auch heute noch von seiner Aktualität der geeigneten Werkzeuge beim Einsatz für die Fertigung in der Möbel-, Fußboden- und Kunststoff-Industrie nichts eingebüßt; das Video kann unter <https://bit.ly/LACHDIAMANT> abgerufen werden.

Während ich dies schreibe, fallen Bomben, sterben Menschen. Nicht allzu weit weg von hier – von Hanau, meiner Vaterstadt – in der Ukraine. Heute ist der 6. April 2022. Erinnerungen werden wach.

Sorry, lieber Leser, entschuldige auch, Papa. Der Krieg, der alles Leben und in Steingemeißelte zerstört, ist leider auch Bestandteil von 100 Jahre LACH DIAMANT.

Als Drei- und Vierjähriger sah ich Hanau brennen. Der Bombenalarm war gerade vorbei, sodass wir den Luftschutzkeller verlassen konnten. Anschließend waren wir „ausgebombt“ in einem Ort nahe Hanau, in Niederrodenbach. Das war 1944. Eine Mine hatte einen Teil meines Elternhauses in der Bruchköbeler Landstraße in Hanau weggerissen. Meine Eltern fuhrten jetzt jeden Tag mit dem Fahrrad nach Hanau, um das Haus wieder herzurichten. Zu gleicher Zeit wurde übrigens das sogenannte „Deutsche Goldschmiedehaus“

in Hanau beschädigt – auch hier machte man sich an einen Wiederaufbau. Am 18. März 1945 bereiteten meine Eltern alles vor, um mich am nächsten Tag auch zu holen und den Einzug in das wiederhergestellte Haus komplett zu machen.

Es sollte der 19. März 1945 sein. Jedoch in dieser Nacht – in den frühen Morgenstunden – tauchte ein riesiger Bomberschwarm über Hanau auf, der die Stadt, ihre Häuser und Industrieanlagen bis zu 87 Prozent zerstörte – vor allem die Innenstadt. Mehr als 2.000 Menschen wurden Opfer dieses Angriffes. Auch das unter Denkmalschutz stehende Gebäude der Diamant-Schleiferei und -Reiberei Jakob Lach in der Steinheimerstraße/Ecke Römerstraße war nur noch Schutt und Asche.

Der Krieg führte zum Bruch in der unternehmerischen Entwicklung der Firma Jakob Lach – heute Jakob Lach



Firmengründer Jakob Lach 1894 – 1984

GmbH & Co. KG – kurz LACH DIAMANT® genannt.

Weichenstellung nach dem Krieg

Zwei Weichen waren für die weitere Entwicklung zwar vorgestellt, doch für welche Richtung würde sich Jakob Lach nach diesen Kriegswirren entscheiden?

Entweder nur Wiederbelebung und Fortsetzung des (Lohn-)Schleifens von Diamanten zu Brillanten für ausländische Auftraggeber oder nunmehr volle Konzentration auf die in den 1930er Jahren gegründete Firma „Deutscher Industrie-Diamanten Vertrieb Jakob Lach“ für den Verkauf von Industrie-Diamanten und Diamant-Werkzeugen.

Wie aus Aufzeichnungen von Jakob Lach hervorgeht, war das junge Unternehmen „Deutscher Industrie-Diamanten Vertrieb Jakob Lach“ seinerzeit be-

Entwicklungstendenzen der 50er Jahre:

Vom Industrie-Diamanten zum Abrichten von Schleifscheiben bis zu diamantsparenden, gesinterten Mehrkorn-Abrichtwerkzeugen.



Loose Natur-Diamanten.



Diamanten gefasst im Alter MK0.



Beispiel: Diamant Vielkorn-Abrichter.

sonders im ehemaligen sogenannten Maschinen-Dreieck „Chemnitz-Leipzig-Magdeburg“ erfolgreich; bedeutende Industriefirmen jener Zeit, wie Industrie Loyd GmbH, Metallwerke AG Göblitz, Wanderer Werke in Schonau und Junkers Motorenbau GmbH in Dessau u.a. zählten zu den Top-Kunden.

Nach der bei Kriegsende verfügten Aufteilung in vier Besatzungszonen blieb jedoch die russische Zone, zu der auch das Maschinen-Dreieck gehörte, für die Westzonen verschlossen. Vorkriegs-Kunden (wie Röchling) in der französischen Besatzungszone – seinerzeit „Saargebiet“ – waren in diesen Zeiten ebenfalls schwer zu erreichen.

Schweren Herzens machte sich Jakob Lach deshalb nunmehr zum dritten Mal innerhalb von fünf Jahren an den Wiederaufbau meines Elternhauses in der Bruchköbeler Landstraße, dessen Adresse nunmehr Firmenanschrift werden sollte. An einen Wiederaufbau der Diamant-Schleiferei in der Hanauer Innenstadt war nicht zu denken. Das einst prachtvolle, unter Denkmalschutz stehende Fachwerkgebäude war bis auf die Grundmauern zerstört. Wieder aus Gefangenschaft heimgekehrte Diamant-Schleifer halfen Jakob Lach 1945/46 beim Wiederaufbau des Hauses in der Bruchköbeler Landstraße und überbauten eine bestehende Garage, um sie als Betriebsstätte für eine kleine Diamant-Schleiferei für etwa 15 Schleifer fortan nutzen zu können.

Im Laufe der nächsten fünf Jahre erweiterte sich die ihm zur Verfügung stehende Diamant-Schleifkapazität für das Schleifen von Brillanten auf etwa 150 Dia-

mant-Schleifer und -Reiber – zu den Mitarbeitern in der Bruchköbeler Landstraße konnte er auf die ursprünglich mit seinem Bruder Heinrich Lach in Langendiebach (heute Erlensee) betriebene Diamant-Schleiferei und auf viele kleinere Heim-Familienbetriebe im Kinzigtal und in der Pfalz zählen.

Es gab jedoch für die gesamte diamantbearbeitende inklusive der Diamantwerkzeug fertigenden Industrie im Nachkriegs-Deutschland ein schwerwiegendes Problem – vergleichbar unserer sogenannten Lieferketten-Unterbrechung: Auf Beschluss des „Diamanten-Syndikats“ wurde Deutschland vom Kauf, von der Weiterverarbeitung, auch Veredelung von Diamanten jeglicher Beschaffenheit ausgeschlossen (dieser Boykott ist verständlicherweise auf die Kriegsgräuere der Nazis zurückzuführen).

Mit anderen Worten waren auch für die Diamant-Schleiferei von Jakob Lach die persönlichen Beziehungen zu alten Auftraggebern in Belgien und den Niederlanden unterbrochen, obwohl der Wunsch nach weiterer gemeinsamer Zusammenarbeit nach wie vor bestand.

Es sollte Jakob Lach zu verdanken sein, der in seiner Eigenschaft als Präsident der Sektion Diamant-Schleifereien im Hessischen Verband der Edel- und Unedel-Metall-Industrien durch persönliche Vorsprache im Bonner Wirtschaftsministerium (das später von Prof. Ludwig Erhard geführt wurde) einen Ausweg aus diesem Dilemma erreichte. Ab sofort konnten mit Billigung der Bonner Regierung ausländische Kuriere mit Diamant-Schleifware die deutsche Grenze le-

gal passieren, falls garantiert wurde, dass der Inhaber des auftragnehmenden Unternehmens (hier als Beispiel Jakob Lach) gemeinsam mit dem Kurier die Diamant-Schleifware ordnungsgemäß vor einem Zollamt vorführte und somit für eine weitere Veredelung (Schleifen zu Brillanten) vorübergehend einführte. Nach Erledigung des (Lohn-)Schleifauftrages wurde die nunmehr geschliffene Ware auf dem Weg über das Zollamt wieder ausgeführt.

Was nun?

Alles schien gut – doch dann kam die „Währungs-Reform“ und mit ihr die „neue D-Mark“. Mit Erstarken der D-Mark wurde es für die ausländischen Auftraggeber immer uninteressanter – da zu teuer – Lohnaufträge für das Schleifen von Diamanten zu Brillanten zu erteilen.

Trotz massivster Bemühungen von Jakob Lach, den Stamm der Diamantschleifer in Hanau und Hessen zu retten, war der Niedergang bis Mitte der Fünfziger Jahre nicht aufzuhalten. Seine wiederholte im Bonner Wirtschaftsministerium vorgetragene Wünsche zur Unterstützung dieses Handwerks wurden mit dem Hinweis auf die „freie Marktwirtschaft von Prof. Ludwig Erhard“ abgelehnt. Dabei waren die Diamant-Schleifer selbst beispielsweise in Hanauer Industriebetrieben schon alleine wegen ihres Feingefühls beim Schleifen von Diamanten höchst willkommene Mitarbeiter – zum Beispiel in der seinerzeit boomenden „Spinndüsenfertigung“.

Übrigens, im Gegensatz zu den am Industriestandort Hanau und Main-Kinzig-Kreis beheimateten Betriebe hatten die in der

Entwicklungstendenzen der 50er Jahre:

Vom Industrie-Diamanten zum Abrichten von Schleifscheiben bis zu diamantsparenden, gesinterten Mehrkorn-Abrichtwerkzeugen.



Beispiel: Diamant-Rädchen.



Beispiel: Diamant-Abrichtplatten.



Handgesetzte, gesinterte Diamant-Profil-Abrichtrolle.

Regel familiär geführten kleinen „Heim-Schleifereien“ in Rheinland-Pfalz bzw. Idar-Oberstein diese lohnbedingten Probleme nicht. Jakob Lach musste Mitte der 1950er Jahre seine letzte Schleiferei mangels Aufträge schließen.

„Was nun?“, musste sich der nunmehr über 60-jährige Jakob Lach fragen – allein und nur auf sich selbst gestellt. Nachdem er einige Ideen für weiteren „Gelderwerb“ – mehr oder minder erfolgreich – durchgespielt hatte, kam für den „begnadenen Diamant-Fachmann und Selfmade-Starter“ Jakob Lach nur der weitere Umgang mit Diamanten (Adamas), dem härtesten aller Dinge, infrage – der Umstieg vom Schmuck- zum Industrie-Diamanten.

Wie Sie sich als Leser erinnern werden, war der Einstieg und Anfang bereits Mitte der Dreißiger Jahre mit der Gründung des Unternehmens „Deutscher Industrie-Diamanten-Vertrieb Jakob Lach“ gemacht. Ich könnte mir heute vorstellen, dass diese Geschäftsidee seinerzeit aus der Abwicklung von Kompensationsgeschäften entstand; die meist belgischen Firmen, welche die Firma Jakob Lach damit beauftragten, die von ihnen übergebene Rohware gegen Lohn zu Brillanten zu schleifen, hatten in dieser devisenbewirtschafteten Zeit Probleme, die auf Devisen basierenden Rechnungen zu bezahlen, sodass zum Ausgleich (Kompensation) in diesem Fall „Industriediamanten“ geliefert wurden, die nun wiederum von Jakob Lach verkauft werden mussten.

Neubeginn als „Einzelkämpfer“

Dass Diamanten auch Taktgeber einer von dem Streben nach Präzision getriebenen Industrie sein kann, hat man bis dato (leider auch) an der Waffen-Fortentwicklung der Kriege des letzten Jahrhunderts ermessen können – ebenfalls aber am Stand der Weltraumforschung und Satellitenbau. Um den sich daraus ergebenden „Hunger“ zu stillen, war es für Deutschland schon immer ein „Muss“, sich dieses Material „Diamant“ aus den Herkunftsländern, u. a. Afrika, über Mittelländer zu beschaffen. Im letzten Krieg sollte vor allem der Schweiz diese Aufgabe zugefallen sein.

Den deutschen Diamantwerkzeug fertigenden Betrieben, die nach 1945 einen Teil ihres Industriediamanten-Lagers für



LACH DIAMANT Schleiferei Hanau Innenstadt Steinheimer Straße/Römerstraße etwa 1938 – zerstört am 19. März 1945.

eine Wiederaufnahme ihrer Fertigung retten konnten, waren denen gegenüber im Vorteil, die dieses Glück nicht hatten. So kam es auch, dass der Korea-Krieg zwischen 1950–1953 aller Welt – und damit auch der Industrie vor Augen führte, wie strategisch wichtig der Besitz von Diamanten inzwischen geworden war. In dieser Zeit der sich langsam erholenden deutschen Industrie begann Jakob Lach als „Einzelkämpfer“ neu. Während des Krieges kam Erfindergeist in Werken wie Krupp (Krupp-Widia) auf die Idee, den Mangel an „großen“ Einzeldiamanten durch die „Bündelung“ von Kleindiamanten oder auch abgenutzten Einzeldiamanten zu kompensieren.

Krupp kam dabei die entwickelte Metall-Sintertechnik zugute; das Ergebnis waren Diamant-Abriechtwerkzeuge, die wir heute noch unter dem Namen Vielkorn-/Mehrkorn-, Staub- oder Diamant-Aggregate, Handvielkorn-Abriecher u. a. kennen.

Auf dieser Grundlage folgten bis heute „diamantsparende“ Abriecher wie „Diamant-Rädchen/-Rolette“, -Abriechplatten“ bis hin zu den von LACH DIAMANT entwickelten „Dia-Fliese-perfect“-Abriechwerkzeugen.

Jakob Lach, seinerzeit ohne jegliche Fertigungsunterstützung, konzentrierte sich auf den Verkauf von qualitativ hochwertigen Industriediamanten. Persön-

lich – quasi mit dem Koffer in der Hand – besuchte er individuell ausgesuchte Verbraucher in der Kugellagerindustrie (z. B. Kugelfischer, SKF), Räumwerkzeugindustrie (z. B. Arthur Klink GmbH, Gebr. Saacke), Auto- und -Zubehörindustrie (Mercedes-Benz, BMW, Glas-Dingolfing, Opel, Mahle, Kolbenschmidt, Bosch, Steinel Schwenningen und viele andere mehr). In dieser Zeit wurden von den Diamant-Großverbrauchern Diamanten nach eigenen Vorgaben, wie Größe, Gewicht und Struktur bzw. Beschaffenheit (Form Oktaeder, Kristall oder Kanten/Spitzen mehr stumpfwinklig wie Dodekaeder zwölfblättrig) von eigens geschulten Einkaufsspezialisten aus vorgelegten großen Diamantpartien lose einzeln ausgesucht. Die Diamanten wurden von den Verbrauchern selbst in Halter gefasst und so bis zum Stumpfwerden für das Abriechen und Profilieren von keramischen Schleifscheiben eingesetzt. Aus diesem „Stumpfwerden“ und den Gedanken, zukünftig den Kunden den Dienst für die Instandsetzung, die Reparatur, die „Erneuerung“ dieser Diamanten durch das Anschleifen einer neuen Spitze wiederherzustellen, sollte sich die „Diamant-Werkzeugfabrik Jakob Lach“ entwickeln.

Mehr darüber im nächsten Teil.

Ihr Horst Lach

weitere Infos: www.lach-diamant.de